

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 33077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 14. November 1935

Nr. 265

## Heute wählt England Ein aufgedecktes Tory-Manöver

14.780.281 Männer und 16.525.246 Frauen können am heutigen Donnerstag ihren Wahlzettel für das Unterhaus abgeben. Das ist eine Million mehr als bei der Wahl 1931. Jeder wählt einen Kandidaten, nicht eine Partei. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen erhält, auch wenn ihre Summe nicht die Hälfte aller abgegebenen plus 1 beträgt. Alle Winderheiten, und wären sie noch so groß, fallen unter den Tisch. 35 Kandidaten sind bereits gewählt, da sie keinen Gegner hatten. Einige Kandidaten werden durch die Lehrer und einen gewissen Kreis von Absolventen der Universitäten befehligt.

Die konservative Regierungspartei, kurzweg Tories genannt, wollte in letzter Stunde einen schlaun Trick anwenden. 1924 hatte sie mit dem gescheiterten Sinowjew-Brief, der angeblich die britischen Soldaten zur Meuterei aufforderte, großen Erfolg und ebenso gelang es ihr auch 1931 wieder, die Arbeiterregierung zu kürzen, indem die Sparbanken auf Weisheit des konservativen Hauptquartiers eine Panik inszenierten. Jetzt wollten sie ein Alarmflugblatt verbreiten, das mit dem Ruf beginnt: „Sie verlieren Ihr Haus und Ihre Sängersenschaft, wenn der Sozialismus kommt!“ Aber dieses Manöver wurde durchkreuzt. Das Flugblatt konnte vom „Daily Herald“ photographisch wiedergegeben werden und seine Behauptungen sind durch die Zeitung mit ihrer Zweieinhalb-millionenaufgabe und in allen Labourversammlungen der letzten Tage widerlegt worden.

Die Labourparty fordert die Nationalisierung, d. h. Verstaatlichung des Bodens. Heute noch wie im Mittelalter gehört der größte Teil des britischen Bodens einer Anzahl Adelsfamilien und sonstigen Großgrundbesitzern, die darauf zum Teil Viehweiden und Jagdgründe unterhalten. So produziert die Landwirtschaft nur einen geringen Teil des Bedarfs, es ist Siedlungs- und Bewässerung gar nicht möglich, Land zu bekommen und die Pächter scheuzen unter der Zinslast. Dem will die Arbeiterpartei abhelfen und selbstverständlich will sie auch die viel zu hohen Mieten der Volkswohnungen herabsetzen. Überall in der kapitalistischen Welt sind die kleinsten Wohnungen die relativ teuersten und bei den Hausbesitzern als beste Kapitalanlage besonders geschätzt. Anwiefern es ist überhaupt moralisch ist, aus der Deckung des unabweislichen Wohnungsbedürfnisses Profit zu ziehen, braucht kaum noch untersucht werden.

Selbstverständlich hat Labour niemals die Enteignung der Kleinhausbefitzer gefordert, die in Großbritannien mehr als anderswo einen größeren Anteil an der wohnenden Menschheit haben als sonst wo. Evident genug denkt die Arbeiterpartei natürlich daran, etwa in Zukunft gegen Kleinhausbefitzer und Baugesellschaften vorzugehen.

## 300 Resultate schon Donnerstag abends

Die Wahlbezirke sind durch Agitationsliteratur aller Art, von Deutschnuten, Friesen, Proklamationen und Privatbriefen überschwemmt, es werden sogar telephonische Wahlgespräche abgeführt, von denen die Post in diesen Tagen mehrere Millionen verwickelte. Mit einigen wenigen Ausnahmen hatte der Wahlkampf im ganzen einen ruhigen Verlauf. Wohl die Kandidaten der nationalen labordemokratischen Partei und die Nationalliberalen mühten in ihren Sitzungen eine starke Opposition überwinden. Mehr als einmal kam es auch zu Aufrufen. Macdonald und sein Sohn Malcolm kamen des öfteren gar nicht zu Worte.

Die Zählung der Stimmzettel nimmt etwa in 300 Bezirken sofort nach Schließung der Wahllokale ihren Anfang und die Ergebnisse aus diesen Bezirken werden bereits Donnerstag um 10 Uhr abends bekannt sein. Der britische Rundfunk wird die Resultate sofort in sein Programm einreihen.

In den verstreut liegenden Dorfgemeinden und Bezirken beginnt die Stimmzählung erst am Freitag morgens; es ist jedoch anzunehmen, daß am Freitag nachmittags bereits alle Wahlergebnisse mit gewissen kleinen Ausnahmen bekannt sein werden.

## Anti-britische Demonstrationen in Kairo

Studenten gegen Sir Samuel Hoare

Kairo. Bei Zusammenstößen mit Studenten wurden 39 Personen, davon 19 Polizisten, verletzt. Einige Verletzte haben ernste Verwundungen davongetragen. Zu den Zusammenstößen ist es während des Staatsfestes, tages der Unabhängigkeitserklärung gekommen. Die Studenten demonstrierten gegen Sir Samuel Hoare und feierten den oppositionellen Führer Rabab Pascha. Schließlich wurden die Fenster des britischen Generalkonsulates und die Fenster eines griechischen Kaufhauses eingeschlagen. Die Polizei gab eine Salve ab, wobei einige Personen verletzt wurden. Die Sicherheitswache stellte mit Hilfe des ägyptischen Militärs die Ruhe wieder her und sorgte vor allem hauptsächlich für die Sicherheit der ausländischen Gesandtschaften. Auch in der ägyptischen Stadt Tanis sind schwere Unruhen ausgebrochen. In einem blutigen Straßenkampf zwischen der Polizei und einer feindseligen Menge wurden 45 Polizeibeamte verwundet, davon 13 schwer. Die Polizisten eröffneten das Feuer auf die Angreifer, wobei ein Mann getötet und drei schwer verwundet wurden. Die Demonstranten steckten einen Polizeifahrer in Brand. Die ägyptische Regierung fordert in einer Rundgebung das Volk zur Ruhe auf und weist

auf die großen Gefahren hin, denen Ägypten ausgesetzt wäre, wenn die öffentliche Ordnung gestört würde. Die Regierung sei unter allen Umständen entschlossen, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

## Die Wafd-Partei schürt

Rabab Pascha, der Führer der nationalistischen Wafd-Partei, hielt am Mittwoch nachmittags vor 20.000 Anhängern eine flammende Protestrede gegen England und die englische Einmischung in innere Angelegenheiten Ägyptens. Die Rede gipfelte in der Bekanntgabe einer Entschliebung, die vier Punkte enthält:

Zunächst wird das ägyptische Volk aufgerufen, jede Zusammenarbeit mit den Engländern einzustellen. Weiters wird der Rücktritt der Regierung als Protest gegen englische Einmischung gefordert. Der dritte Punkt besagt, daß die Wafd-Partei der Regierung jede Unterstützung verweigern werde, wenn sie nicht zurücktritt. Schließlich wird jede Regierung abgelehnt, die mit den Engländern zusammenarbeitet.

Die Rede Rabab Paschas wird in den Kreisen, die nicht der Wafd-Partei angehören, als Aufruf zur Revolution angesehen.

## Takasse-Fluß erreicht

Asmara. Die Vorhut des Korps Maravigna hat den Takasse-Fluß erreicht. Zahlreiche feindliche Aufstellungen wurden bei Tognora in der Gegend des Amba Madachi festgestellt, wodurch bestätigt zu werden scheint, daß sich die Abessinier hier auf den Widerstand vorbereiten.

Die Abteilungen des Generals Graziani näherten sich bis auf 100 Kilometer der Stadt Dschidjiga. Die übrigen Abteilungen befestigten sich in der Umgebung von Makale.

Auch von der Südfront wird ein weiteres Vorrücken der italienischen Armee gemeldet. Die Italiener hätten die Stadt Diredawa als Ziel anseheren, in der sie die eritreische und die Somali-Armee vereinen wollen. Diese Stadt liegt bekanntlich an der Eisenbahnstrecke Dschidjiga-Addis Abeba und hat eine französische Besatzung, welche das französische Konsulat und die Eisenbahnstrecke schützt. Die französischen Behörden melden, daß die Befestigung dieses Gebietes eine unerwartete Lage schaffen würde und daß Französisch-Somaliland bedroht wäre, weil es von Abessinien mit Lebensmitteln, hauptsächlich Fleisch, Gemüse und Obst versorgt wird.

Die Abessinier konzentrieren in der Umgebung von Diredawa ebenfalls größere Verstärkungen und wollen in dieser Gegend der Südfront eine Entscheidungsschlacht liefern.

Abessinische Meldungen aus Addis Abeba zufolge ist der Führer der eritreischen Eingeborenen mit zahlreichen eingeborenen Soldaten, 1400 Gewehren und 26 Maschinengewehren zu den Abessiniern übergegangen.

## Abessinier melden Gegenangriffe

Addis Abeba. Dem Vernehmen nach soll sich eine Schlacht am Gheva-Fluß, einem Nebenfluß des Takasse, zwischen Makale und Antalo entwickeln. Die angreifenden abessinischen Truppen gehören zur Armee des Ras Selum. Sie sollen gute Fortschritte gegen die Italiener zu verzeichnen haben.

In der abessinischen Hauptstadt sind 5000 Gewehre neuesten Modells und eine große Menge Arzneien eingetroffen. In der nächsten Zeit wird eine Sendung von 4000 Gasmasken erwartet. Nach Addis Abeba wurden auch 180 Riflen Material für Reparaturwerkstätten für Gewehre und Maschinengewehre und für vier fahrbare Feldwerkstätten gebracht. Diese Reparaturwerkstätten

für die Feldarmee werden unter der Aufsicht von drei Europäern, des ehemaligen Inspektors der Wiener Polizei Brunner, eines österreichischen Obersten und des Schweizer Leutnants Sorgle errichtet werden.

Dem „Popolo di Roma“ zufolge haben die Abessinier an der Nordfront etwa 180.000 Mann, an der Westfront 40.000 und an der Südfront 20.000 Mann konzentriert. Etwa 40.000 Mann bilden Reserven und können nach Bedarf an diesen oder jenen Frontabschnitten entsendet werden.

## Guerillakrieg hinter der Front

Asmara. Die ständige Beunruhigung der linken Flanke des Korps Santini durch feindliche Gruppen machte eine Säuberungsaktion notwendig, die gemeinsam von Aslaris des Korps Santini und der Danakil-Kolonnen des Obersten Lorenzi mit dem Ziel der Befreiung der Gegend von Kobi Dera von feindlichen Truppen durchgeführt wurde.

## Große Preissteigerung in Kamelen

Die Italiener haben mit der arabischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie in Arabien 18.000 Kamel für Ostafrika anlaufen. Ein Kamel wird von den Italienern mit dem Betrage von 18 Goldpfund bezahlt werden, trotzdem der normale Preis für ein Kamel fünf Vapierspund ausmacht. Die Kamel werden, insofern sie bereits durch die Italiener angekauft worden sind, von Jemba aus auf italienische Dampfer gebracht.

## Sir Hoare gegen Blockade

London. In einer Rede trat Außenminister Sir Samuel Hoare insbesondere gegen die Anträge Lipid Georges auf, der durch Verbängung der Blockade des Suez-Kanals und der Meerenge von Gibraltar eine Unterbrechung der Verbindung Italiens mit Ostafrika gefordert hat. Hoare fügte hinzu, in einem solchen Falle würde bereits in Europa der Krieg wüten und die Grundlage des Völkerbundes, nämlich die Kollektivaktion, vernichtet werden.

## Winterhilfe

Sozialistische Arbeit für  
das Sudetendeutschtum

Am 31. Oktober hat die Zahl der Arbeitslosen — soweit sie bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsbüros gezählt werden — 600.000 überschritten. Damit ist das Heer der Arbeitslosen um rund 50.000 höher als im August, dem Monat der geringsten Arbeitslosigkeit im Jahre 1935. Der hereinbrechende Winter läßt leider die Befürchtung aufkommen, daß die Arbeitslosenziffer in den nächsten Wochen weiter ansteigen wird und daß wir bis zum Febr. da die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß den größten Umfang erreicht, vielleicht auf eine Zahl von 800.000 kommen werden.

Diese Entwicklung macht die Aufgaben, vor der die verantwortlichen Staatsmänner und öffentlichen Funktionäre stehen, noch größer. Vor allem muß getrachtet werden, daß wir rascher als bisher den Anschluß an die Weltwirtschaft finden, die in anderen Ländern viel fortgeschrittener ist als bei uns. Mit Recht hat der Ministerpräsident in seiner Ansprache an die Koalitionsjournalisten als wirtschaftliche Hauptaufgabe der Regierung die Förderung von öffentlichen Arbeiten und die Beseitigung der Ausfuhrschwierigkeiten der Industrie hingestellt. Wenn diese Bemühungen der Regierung einen Erfolg zeitigen werden, wird das allerdings eine Weile dauern und es mußte daher Vorkehrungen dafür getroffen werden, daß die Arme der Arbeitslosen, der hungernden, feilsch gedrückten und verzweifelt Menschen im Winter wenigstens eine warme Stube und etwas in den leeren Magen bekommt. So bedeutsam die bisherige Fürsorge für die Arbeitslosen ist, gerade der nahende Winter zeigt, daß noch zusätzliche Hilfe geleistet werden muß.

Für die Arbeitslosen in der Tschechoslowakischen Republik ist bisher auf verschiedene Art vorgeorgt worden. Die organisierten Arbeiter bekommen eine gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit einem Beitrag des Staates und es ist ein Verdienst der sozialistischen Mitarbeit in der Koalition, daß seinerzeit die Unterstützungsdauer verlängert und der Staatsbeitrag erhöht worden ist, so daß trotz mancher Verschlechterungen die Unterstützungshöhe und -dauer weit größer ist als beim Eintritt der sozialistischen Parteien in die Regierung 1929. Für die nichtorganisierten Arbeiter ist durch eine Ernährungsaktion vorgeorgt, die auch schon mehrere Jahre läuft und deren Einführung dem seinerzeitigen Fürsorgeminister Dr. Ezech zu danken ist. Schließlich wird auch auf dem Gebiet der produktiven Arbeitslosenfürsorge sehr viel getan, indem der Staat Erleichterungen für die Durchführung der öffentlichen Arbeiten schafft. Wie groß die Fürsorgetätigkeit des Staates für die Arbeitslosen ist, geht daraus hervor, daß hierfür im Voranschlag für 1935 650 Millionen Kč vorgeesehen waren, ein Betrag, der bei aller Berücksichtigung dessen, daß die Not zu groß ist, als daß sie ganz gelindert werden könnte, immerhin beachtlich ist und als eine Leistung der Demokratie sich wohl sehen lassen kann.

Über dieses Maß hinaus aber wird die demokratische Regierung des Landes noch weiteres leisten. Die Winterhilfsaktion betrifft vor allem die Besitzer von Ernährungskarten, welche eine zusätzliche Ernährungshilfe erhalten, ferner jene Arbeitslosen, die nach dem Genter System unterstützt werden und nicht mehr als 20 Kč Staatsbeitrag beziehen und dadurch oft schlechter gestellt waren als die bisherigen Bezahler von Ernährungskarten und endlich erwerbslose Jugendliche, die den dreimonatlichen Arbeitsnachweis nicht erbringen konnten und die daher jedes Anspruchs auf eine Unterstützung aus der Ernährungsaktion verlustig gingen. Die besondere Nothilfe wird aus der Zuweisung von Mehl, Bohnen, Brot, Graupen, Kartoffeln, Fett, Zucker und Malzaffee bestehen und wird die zwei letzten Monate des heurigen und die zwei ersten Monate des nächsten Jahres umfassen. Der Betrag, der für diese Aktion ausgeworfen wird, beträgt nicht weniger als 60 Millionen, während im vorigen Jahre für die Winterhilfs-



aktion nicht einmal acht Millionen K<sup>ö</sup> ausgeworfen wurden, so daß heute für diese Aktion siebeneinhalbmal mehr ausgegeben wird als im Vorjahre. Zu dieser allgemeinen zentralen Ernährungsalaktion tritt nun noch eine Ernährungsalaktion für die Kinder der Arbeitslosen, für die drei Millionen K<sup>ö</sup> vorgesehen sind, ferner eine Bekleidungsaktion, für die derselbe Betrag ausgeworfen ist und eine Weihnachtsaktion von etwa acht Millionen K<sup>ö</sup>. Die Mittel dazu werden vom Fürsorgeministerium herausgegeben werden, an der Durchführung werden nicht nur die Bezirksbehörden, sondern auch die Sozialkommissionen in den Bezirken und Gemeinden mitwirken, so daß die Vertreter der Arbeiterschaft und der Bevölkerung überhaupt die Möglichkeit haben werden, auf die Verwirklichung dieses schönen Plans der Regierung und der Koalition in der Weise Einfluß zu nehmen, damit zu der großen Not nicht noch schreiende Ungerechtigkeiten hinzukommen.

Wir haben in den vergangenen Jahren oft und oft sowohl in fortlaufenden Artikelreihen als auch in einzelnen Fällen die furchtbare Not aufgezeigt, in welche die Industriebevölkerung unseres Landgebietes, also vor allem die deutschen Arbeiter und Angestellten dieses Landes geraten sind. Dieses Elend hat ein solches Ausmaß er-

reicht, daß es durch die umfassendsten Maßnahmen der Regierung — im Rahmen dessen, was möglich ist — nicht beseitigt werden kann. Viel Rot und viel Elend können aber gelindert werden und die 60 Millionen-Aktion der Regierung ist eine großzügige Maßnahme, um das Los der Menschen ein wenig zu lindern. Daß es zu dieser Winterhilfsaktion gekommen ist, ist reißlos ein Verdienst der sozialistischen Minister, soweit es also die deutschen Volksvertreter betrifft der deutschen Sozialdemokraten dieses Landes, die immer wieder das Gewissen der entscheidenden Faktoren dieses Landes aufgerüttelt und Aufklärung über den im deutschen Gebiet herrschenden Jammer geleistet haben. Deswegen können die deutschen Sozialdemokraten auf dieses Stück geleisteter Arbeit mit Stolz blicken und sie haben damit ihren Gegnern von links und rechts bewiesen, daß in ihrer Partei nicht nur Männer und Frauen des Wortes, sondern auch der Tat wirken. Unbeirrt vom demagogischen Geschrei, das uns umballt, werden wir auf diesem Weg weiterstreifen und weiter alle unsere Kräfte anstrengen, um die Leiden der von der Krise betroffenen Schichten des Sudetendeutschums zu lindern.

Rebillekerna ist weiter die Herabsetzung des Ruderpreises notwendig, weil in den Grenzbezirken der Sacharinderbrauch unheimlich steigt.

In Uebereinstimmung mit den überaus sozialistischen Rednern vertrat Genosse Jaksch auch die Forderung nach einem sozialen Bahtrecht. Es handelt sich nicht nur um die Verlängerung der bisherigen Sacharinderkerna, sondern auch um die Abstellung der Sacharinderkerna bei der Verpackung von Gemeindegütern. Zu diesem Zwecke müßte die Bestimmung des Gesetzes vom 17. Juli 1919, wonach

wonach Gemeindegüter und Viehen vor allem an mittellose Bewerber und an wirtschaftlich Bedürftige verpachtet

werden sollen, durch eine neue Regelung wieder in Funktion gesetzt werden. Redner kündigte an, daß über die Inangerechtigkeiten bei der Durchführung der Sacharinderkerna noch ausführlicher im Budgetauschuss gesprochen werden wird.

Das soziale Prinzip darf auch bei der beabsichtigten Schuldregelung nicht ausgeschlossen werden. Schon heute erheben wir schärfsten Protest gegen die von dem Sacharinderkerna vertretene Anschauung, daß Vieher bis zu einem Betrag ausschließen werden sollen. Größere Vieher sind nur dann in die Umschuldung einzubeziehen, wenn sie sich zu einer Grundabstratung für Pacht- und Siedlungsarbeiten bereit finden. Unter Hinweis auf die Ausschließung gerade der Bedürftigsten von den Hilfskassen bei Elementarischen betonte Genosse Jaksch,

daß die Frage der landwirtschaftlichen Doppelzinsen in sozialer Sinne geklärt werden muß.

Sie werden heute sowohl aus den sozialpolitischen, als auch aus den agrarpolitischen Hilfsmassnahmen ausgeschlossen, ein Zustand, der mit dem Prinzip der Demokratie unvereinbar ist. Bevor an die großen Projekte über die Anwesenkonkurrenz herangegangen wird, sollen zuerst die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe lebensfähig gemacht werden.

Die Reform der Landesfiskalverhältnisse ist eine kardinale Forderung auch der deutschen Kleinbauern und Häusler.

Wir verlangen eine demokratische Selbstverwaltung der Landbesitzerkerna als Voraussetzung einer sozialen Lösung der Agrarfrage. Die deutschen Sozialdemokraten vertreten aber die Auffassung, daß keine durchgreifende Hilfe für die Landwirtschaft möglich ist, solange der Ruin der Kleinbauern nicht durch die Arbeiter und Bauern in sich an einer unüberlebensfähigen Wirtschaftspolitik zusammenfinden!

Die drei sozialistischen Parteien brachten eine gemeinsame Resolution ein, welche ihre agrarpolitischen und landwirtschaftlichen Forderungen zusammenfaßt. Wir werden ihren Vorklaut nach Abschluß der Ausschussverhandlungen veröffentlichen. Der Resolution haben sich auch die tschechische Volkspartei und die tschechische Gewerkschaft angeschlossen.

**Delong — 18 Monate Kerker**

Mährisch-Odrau. Nach der Rede des öffentlichen Anklägers und des Verteidigers schritt das Gericht Mittwoch zur Beratung und verurteilte um 17 Uhr 30 das Urteil. Der Angeklagte Delong wurde nach § 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik und nach § 87 des Strafgesetzes für schuldig befunden und zu schwerem Kerker in der Dauer von 18 Monaten, verschärft durch eine einmonatige Raste im Monat, zum Verlust eventueller Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Delong ist für immer aus der tschechoslowakischen Republik ausgewiesen. Außerdem wurde ihm eine Geldstrafe von 2000 Kronen eventuell weitere 20 Tage schweren Kerkers auferlegt. Die Strafe ist unbedingt. Mit eingerechnet ist die Untersuchungshaft.

Der König, der die Worte des Kaisers in sich hinein trank, trank mit der Neugierde des Jüngers, der in dem Glauben erzogen wurde, daß die Bejaheten ein verdrängtes Recht auf Weisheit und Gehörwerden haben, ergrifferte unter der Verührung der kaiserlichen Worte. Waren es wirklich die kaiserlichen Worte, oder waren es nur zufällig zusammengebundene Buchstaben, Wastervaden von Worten, und der Klang, der wirkliche Klang, der verborgene Klang der kaiserlichen Worte, es sollte ganz anderes bedeuten, ganz anderes verschleiern? Der König erinnerte sich an alle Ereignisse der vergangenen Festtage. Der Kaiser hatte gepfiffert über das Friedensglück der Völker und über seinen eigenen Willen, die Heimat dieses Glücks weiter auf der Welt zu sichern, weiter auszubauen auf der ganzen Welt. Der König meinte bei sich, es sei unmöglich, daß alles das nur Komödiantenspiel und flaches Tenorjagen gewesen sei. Er war erzogen worden in zu viel Achtung vor dem Kaiser, als daß er anderes hätte glauben können. Der König fühlte sich unermesslich dankbar der Vorsehung, die den erlauchten Gast vor dem Anschlag eines Wahnsinnigen geschützt hatte. Der König nahm sich vor, den Lakaien Verbekehoven so schnell wie möglich zu verhehlen.

Die Monarchen lüchelten sich auf beide Wangen, als sie voneinander Abschied nahmen. Die Verborgenen, die ehrfürchtig dieser Szene beiwohnten, bemerkten, daß der Kaiser bei der Heimkehr dem jungen König etwas ins Ohr flüsterte. Hätten sie die krankhaften Ohren des Lakaien Verbekehoven gehört, sie würden gehört haben: „Mein lieber Freund, Dein Lakai, der mich als einen Feind Deines Landes erschienen mochte, war ein Narr. Wir brauchen ihn nicht sehr weh zu tun. Laß ihn in eine Zwangsjacke stecken, und alles wird sehr gut und prachtvoll werden.“

(Schluß.)

**Ohne Budgetprovisorium?**

Frage. Wie amtlich gemeldet wird, besuchte der Vorsitzende der Regierung Dr. Šodja am Mittwoch die Vorsitzenden der beiden Kammern der Nationalversammlung und besprach mit ihnen die Modalitäten der Durchberatung des Staatsoveranschlags für das Jahr 1935 in den gesetzgebenden Körperschaften.

Wie verlautet, besteht doch die Absicht, das Budget in beiden Kammern der Nationalversammlung vor Jahreschluss zu erledigen und so ein Budgetprovisorium zu vermeiden. Dann müßten allerdings die Ausschussberatungen möglichst knapp gehalten und die Beschleunigung, daß die Parteien ihre ständigen Vertreter im Budgetauschuss durch die jeweiligen Spezialisten in der gerade verhandelten Materie ablösen lassen, aufgegeben werden, was überdies teilweise bereits im Vorjahr geschah. Aus Gründen der Zeitersparnis soll die sogenannte erste Lesung des Budgets neuer nicht durchgeführt werden, sondern die Ansprache über das Exposé des Finanzministers erst nach den Ausschussverhandlungen zugleich mit der Budgetdebatte im Plenum abgeführt werden.

Es wäre dann möglich, daß der Senat das Budget bereits vor mitte Dezember erhält und es — wahrscheinlich in Sitzungen zwischen Weihnachten und Neujahr — noch erledigen könnte.

**St. Bürokratismus unbeherrschbar**

Nicht unmerklich soll bleiben, daß die untergeordneten Bürokraten im Finanzministerium auch heute es der Presse sehr erschweren, der Öffentlichkeit rechtzeitig eine klare Uebersicht über das Budget zu geben, indem sie nach wie vor es ablehnen, die detaillierten Budgetziffern der Presse zum näheren Studium auch nur einen Tag früher zur Verfügung zu stellen. Die Herren glauben wohl, wie Gott was für ein Staatsgeheimnis sie in den grünen Heften bis zum letzten Moment hüten müssen. Andererseits sind sie aber sehr davon überzeugt, daß Indiskretionen nicht zu vermeiden sind; wenigstens wurden die Redaktionen ausdrücklich davon verständigt, daß Zusätze aus dem Budget, vorzeitig veröffentlicht, der Konstitution verfallen würden. Also wer bekommt doch über Hintertreppen das Budget früher als gewöhnliche Sterbliche?

**Die Gasmasken-Affäre**  
Gegenstand der Untersuchung durch das Oberste Kontrollamt

Frage. Im Ausschuss des Abgeordnetenhauses, der die Debatte über das kürzliche Exposé des Verteidigungsministers betreffend die Forderungen der Wehrmacht am Donnerstag zum Abschluss brachte, kam auch die mysteriöse Angelegenheit der Vergabe großer Lieferungen von Gasmasken an die neue Gesellschaft „Gatra“ zur Sprache, an der, wie wir bereits berichteten, Verwandte von hohen staatlichen Funktionären beteiligt sind.

Der Ausschuss-Vorsitzende, David, verlas die in dieser Angelegenheit überreichte dringende Anfrage der Koalitions-Abgeordneten Šeba, Richter Slavík und Peláček, in der auf die Zeitungsmeldungen hingewiesen wird, daß eine Hundertmillionen-Vestellung von Gasmasken der neuen Fabrik „Gatra“ in Kapasch vergaben wurde, die ein aktiver Abgeordneter und ein Staatsbeamter, sowie Verwandte von hervorragenden politischen Persönlichkeiten bilden. Einer der Direktoren (Englisch jun.) soll ein junger Mann sein, der entgegen den klaren gesetzlichen Bestimmungen noch nicht einmal seinen Militärdienst angetreten hat. Die Gasmasken, um die es sich handelt, soll ein veraltetes Modell sein, das bei uns überhaupt nicht geküht ist. Der Staat habe aber trotzdem eine Lizenzgebühr bezahlt.

Die Interpellanten verlangen vom Ministerium einen klaren Bericht über diese Angelegenheit und fordern, daß dem Ausschuss die Möglichkeit geboten werde, das Vorgehen des Ministeriums in dieser Angelegenheit zu kontrollieren.

In seinem Schlusswort erklärte Minister Machnik, daß Vertreter des Obersten Rechnungskontrollamtes dieser Tage eine Kontrolle des ganzen Falles durchgeführt haben und die Ergebnisse der Revision schriftlich überreichen werden. Er erachte es daher nach einer Vereinbarung mit dem Ausschussvorsitzenden David und dem Vorsitzenden des Subkomitees Šeba für das Beste, dieser Frage eine eigene Sitzung zu widmen.

Ausschüsse für Militärgängigen? Im Wehrausschuss des Abgeordnetenhauses erklärte Minister Machnik u. a. er stehe mit den kompetenten Regierungsstellen gerade in Verhandlungen über die Frage der materiellen Vorsehung der Militärgängigen und hoffe, daß es möglich sein werde, ihnen vorläufig wenigstens etwas in Form einer Unterstützung zu leisten.

Der Landesauschuss für Böhmen hat in seiner Sitzung vom 13. November eine Reihe von Gemeinde- und Bezirksdarlehen genehmigt, darunter eines der Gemeinde Komotau im Betrage von 900.000 K<sup>ö</sup> für das Elektrizitäts- und Gaswerk und ein Bezirksdarlehen für Schludenan von 750.000 K<sup>ö</sup> sowie eines für den Bezirk Karlsbad in der Höhe von K<sup>ö</sup> 500.000.

**Für soziale Agrarpolitik**

**Die erste Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses  
Gemeinsamer sozialistischer Antrag**

Frage. Mittwoch trat zum erstenmal der landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses zusammen. Der neue Landwirtschaftsminister Dr. Jádina stellte sich mit einer kurzen Erklärung vor, in welcher er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der sozialierten Parteien besonders hervorhob.

Abgeordneter Pozdilek referierte dann über die eingelaufenen Anträge betreffend die Elementarischen dieses Jahres. Nach seiner Auffassung wird für die verschiedenen Hilfsmassnahmen ein Betrag von 50 Millionen K<sup>ö</sup> erforderlich sein.

Es ist auch geplant, den betroffenen Bezirken durch verbilligte Futtermittel beizuhelfen.

Außerdem schweben Verhandlungen über eine Aktion, in deren Rahmen die Getreidemonopolsgesellschaft den von der Mäherte betroffenen Landwirten Leihweise Brot- und Futtermittel für ein Wirtschaftsjahr zur Verfügung stellen soll. Minister Dr. Jádina erläuterte anschließend die geplanten Maßnahmen, wobei er besonderes Gewicht darauf legte, daß das landwirtschaftliche Wortorium möglichst bald durch eine Schuldenregelung abgelöst werde.

In der folgenden Debatte befaßten sich die Redner der tschechischen Volkspartei und der drei sozialistischen Parteien vor allem mit der Notwendigkeit einer

**Demokratisierung der Landesfiskalverhältnisse.**

Der tschechische Genosse, Kleinbauernsekretär Ču er, trat mit einer sehr wirksamen Rede für die Interessen des kleinen Landvolkes ein und konnte an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials die unsäglichbare Praxis bei den Hilfsaktionen für Elementarische beleuchten. Großgrundbesitzer, welche neben-

bei eine Spinnweberei betreiben oder eine Beamtenkette haben, Gutwirts usw. erhielten unangemessene Unterstützungen, während viele Kleinlandwirte abgewiesen wurden, weil sie angeblich nicht hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig sind.

Ganz im agrarischen Geiste sprach auch der Vertreter der Sudetendeutschen Partei Abg. Šodina, der nicht nur das Getreidemonopol warm begrüßte, sondern auch dessen Ergänzungen durch ein Viehmonopol forderte. Das verdient gegenüber der Antimonopol-Demagogie seiner Parteigenossen in den Wählerversammlungen festgehalten zu werden! Den Standpunkt unserer Kleinbauern und Häusler vertrat in der Debatte

**Genosse Jaksch**

Er verlannte grundsätzlich, daß die soziale Zeit des Agrarproblems mehr als bisher beachtet werde. Besonders die Praxis des Getreidemonopols nimmt immer mehr einen unsozialen Charakter an. Dem kleinen Viehhalter sind die Kraftfuttermittel um 50 Prozent verteuert worden. Der direkte Ankauf von Futtergetreide bei ortsnahen größeren Landwirten wird unmöglich gemacht. Eine ganz aufsteigende Schilane ist das Verbot der Ausreifung des Mählergetreides durch die Lohnmühlen. Die Kleinlandwirte werden dadurch gezwungen, viele Kilometer weit mit ihrem Kuhspann oder Handwagen zu fahren. Redner appelliert an den Minister, zur Abkaffung dieser unsäglichbaren Anstände beizutreten.

Die Verteuerung der Kraftfuttermittel einerseits und der Minderertrag an Rohfutter andererseits bringen

Zehntausende von Häuslern und Kleinlandwirten in Gefahr, ihre letzte Kuh verkaufen zu müssen.

Die Futtermittelaktion wird daher in größtem Umfang durchzuführen und unbedingt auf die Mähertegebiete in Nord- und Westböhmen, vor allem im armen Erzgebirge, ausgedehnt werden müssen. Vom Standpunkte der ärmsten landwirtschaftlichen

überzeugen, daß alle Gäste seiner Ansicht waren. Seine Augen waren groß und leuchtend. Es gingen von diesen wilden Strahlen aus, vor denen die Angehörigen die Augen niederzuschlagen mußten. Der Kaiser selbst aber pflegte niemals die Augen niederzuschlagen.

„Die Monarchen“, fuhr er fort, „auf die kein Attentat verübt wird, sind Schlafmützen. Eure Majestät werden das noch bald genug erfahren.“

Indem er sein Glas an die Lippen setzte, fügte er hinzu: „Prost also auf die Herren Attentäter!“

Die Hausherrin, die bereit war, alle Extravaganzen ihres angebeteten Kaisers als wunderbare Offenbarungen einer herrlichen Persönlichkeit zu akzeptieren, versagte vor so viel Toleranz seiner Majestät vollkommen. Nein, diesen Anarchisten, diesen Todfeinden der Ordnung, nicht einmal im Scherz Konzeptionen machen! Attentätern auf das geheilte Leben der Monarchen den Kopf ab, erbarmungslos! In ihrer Heimat hatte man auf jeden Fall niemals langes Federlesen mit solchen Kanakillen gemacht. Sie erinnerte sich an eine Ueberlieferung ihrer Familie, daß noch ihr Großvater es sich nicht nehmen ließ, mit eigener Hand einen Mann zu löpfen, in dessen Dunde hätte man eine Höllemaschine gegen den Vater entdeckt hatte. Aus solcher Erregung heraus war es zu erklären, daß die Herrin sich mit der fröhlichen Wendung des Gesprächs nicht zufrieden geben wollte und voller Entrüstung in die Worte ausbrach: „Wenn man nur wüßte, welche Motive solche Leute haben?“ „Motive, gnädigste Erzellens“, scherzte der Kaiser, „es genügt dem Mann eben, daß unserins da ist, oder es könnte ja auch möglich sein, daß der Mann ein ausgezeichneter Patriot ist, daß er in mir einen Feind seines Landes erblickt.“

„Ein Patriot ist und in mir einen Feind seines Landes erblickt“ — wie der Kaiser das sagt, dachte der König — „ein Feind meines Landes, ein Feind —“

**Der Lakai Verbekehoven**

Von Max Hochdorf

Zu aller Ueberraschung war der Kaiser gar nicht erschreckt, im Gegenteil, die Gesichte beunruhigte ihn und er tante auf. Wie er immer in solchen Momenten tat, starrte er dem Nachbar zu seiner Linken, leht dem Gesandten, kräftig auf die Schenkel und fragte: „Weiß man wenigstens, warum der Mann mich umbringen wollte? Ist ja auch egal, lieber Wetter, risque du métier. Sollte mich wundern, wenn er der einzige gewesen wäre, der in diesen Tagen solchen fremden Wunsch gehabt hat.“

Der Kaiser sagte es so lächelnd, so fröhlich, daß alle Gäste am Tisch auflachten. Das Gelächter leckte den Kaiser an, noch lauter zu lachen. Er hatte seit jeher die Gewohnheit, immer lauter zu lachen, als seine Umgebung.

„Eure Majestät haben eine vorzügliche Meinung von meinem Volk“, sagte der König.

Und der Kaiser hob sein Glas. „Gnädigste Frau“, wandte er sich zu der Herrin des Hauses, „als ich ein Junge war, da wollte ich immer die Soldaten meines seligen Herrn Vaters totschlagen, und mein Pingpetr, der treue Latetner, hat mir sogar mit dem ganzen Julius Cäsar auseinandergelegt, daß niemand ein rechter Held werden kann, der bis zu seinem zehnten Lebensjahr nicht mindestens zwanzig Mal davon träumt, einen Feind ins Jenseits zu befördern.“ Und dann wieder zu dem jungen König: „Es ehrt den Mann, der mit an den Kragen wollte, nur, daß er sich so jung gehalten hat. Eine gute Klasse, euer Volk, direkte Linie Egmont, Tyrannentöter. Schade, daß man so etwas an die Kette legen muß.“

Der Kaiser lachte unbändig. Er ließ die Augen am Tisch herumgleiten, um sich davon zu



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Kampf gegen eine Betriebsstillegung Massenprotest gegen Arbeitsverschleppung

Die Porzellanfabrik Egon Stein in Telnitz bei Auffig soll stillgelegt werden. Auf die Ankündigung hin haben der Betriebsausschuss und die Gewerkschaftsorganisationen bei der Bezirksbehörde und den zuständigen Ministerien interveniert, worauf im Auftrage des Fürsorgeministeriums Erhebungen über die Lage des Betriebes gepflogen wurden. Die Firma hat in den letzten drei Jahren aktiv gewirtschaftet und es liegen genug Bestellungen vor, um den Betrieb weiterzuführen.

Der neue Besitzer der Fabrik geht aber trotzdem daran, die Arbeit in Telnitz einzustellen. Bereits Ende der vorigen Woche wurden Modelle an andere Betriebe weitergegeben, so daß die Gefahr einer Produktionsverschleppung vorliegt. Die Belegschaft wurde bis auf ein Drittel entlassen.

Am Mittwoch versammelte sich die Arbeiterschaft im Betriebe, beschloß passive Resistenz und erklärte, Donnerstag in den Hungerstreik zu treten, wenn die Stilllegung der Fabrik nicht verhindert werde.

Zur selben Zeit, da sich die Belegschaft unter dem Vorsteher des Gemeindevorstandes Genosse Red im Betriebe versammelt hatte, tagte eine von den Gemeindevertretungen der durch die drohende Betriebsstillegung bedrohten Orte einberufene Versammlung, die nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Kleinbauern und Gewerbetreibenden massenhaft besucht war. Nach den Mitteilungen des in der Versammlung anwesenden Regierungsvertreters waren 780 Personen anwesend, darunter solche aus entlegenen Dörfern an der sächsischen Grenze.

Die aus Vertretern der Gewerkschaften und der Belegschaft zusammengesetzte Kommission berichtete über die Vorkämpfe im Ministerium für soziale Fürsorge und im Handelsministerium.

Das Ergebnis der Interventionen ist, daß der Betrieb zunächst bis zum Abschluß der Verhandlungen weiter zu arbeiten hat. Die Löhne werden aus der Liquidationmasse bezahlt. Die Arbeiter haben daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen.

Zu den Versammelten sprachen neben dem Vertreter der Gewerkschaften ein Kommunist, ein Vertreter der christlichen Organisation und für die Kreisgewerkschaftskommission und die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei Genosse Schöb, Auffig, Genosse Schöb versicherte den kämpfenden Arbeitern, daß hinter ihnen 18.000 organisierte Arbeiter des Bezirkes Auffig und selbstverständlich die sozialdemokratischen Senatoren und Abgeordneten stehen, und

daß diese mit allen zweckdienlichen Mitteln den Kampf der Arbeiterschaft unterstützen werden...

Alle Redner wiesen darauf hin, daß nur durch reiflichen Zusammenschluß aller Arbeiter in der Gewerkschaftsorganisation den Unternehmern entgegengeköpft werden kann. Begeistert wurde die Feststellung des Genossen Schöb aufgenommen, daß wir in unserer Republik die Möglichkeit haben, über die Kampfmaßnahmen gegen ungerechte Behandlung zu beraten und entsprechende Kampfmittel anzuwenden, während in nächster Nachbarschaft solche Versuche mit der Verbannung ins Konzentrationslager unterbunden werden.

## Endlich Regelung des Unterhaltsbeitrages

Seit Jahren treten die Parlamentarier unserer Partei bei jeder bietenden Gelegenheit dafür ein, daß endlich einmal die unsinnige Auslegung des Gesetzes über den Unterhaltsbeitrag für die Familien eingetragter Soldaten beseitigt werde, wornach die Familien keinen Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag haben, falls der Familienerhalter vor Eintritt des Militärdienstes arbeitslos war. Auch in seiner letzten Rede im Wehrausschuß hatte Genosse Oegerer die Bereinigung dieser Angelegenheit dringend urgiert.

Gestern teilte nun der Verteidigungsminister im Wehrausschuß mit, er habe aus dem Innenministerium den Bericht erhalten, daß die Novelle zu diesem Gesetz bereits fertig sei, so daß die Aussicht besteht, daß diese Frage schon in nächster Sitzung glücklich gelöst werden wird.

## Studentenstreik an der Brünnener Technik Vorläufige Schließung der Hochschule

Brünn. (Tsch. B. Z.) Die Hörer der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn unterbreiteten laut Beschluß vom 11. d. M. dem Rektor dieser Hochschule ein besonderes Memorandum, durch das sie die Erfüllung gewisser Forderungen verlangen. Dieses Memorandum wurde dem Professorenkollegium am 12. d. M. unterbreitet.

Aus den Reihen des Professorenkollegiums wurde sodann in dem Bestreben, in den Grenzen der Möglichkeit die Forderungen der Studenten zu erfüllen, ein Sonderkomitee gewählt, welches die erwähnten Forderungen durchberaten sollte.

## Antrag auf Erweiterung der Bergarbeiterurlaube

Eine alte und berechtigte Forderung der koalitierten Bergarbeiterverbände ist die Erweiterung der bezahlten Erholungsurlaube für die Grubenarbeiter. Diese Forderung war vor kurzem Gegenstand einer neuerlichen Beratung der koalitierten Bergarbeiterverbände und der Revierrätezentrale in Prag. Auf Grund dieser Beratungen haben nun die Abgeordneten Projil, Seifert, Tazeta und Genossen im Parlament einen Gesetzesantrag eingebracht mit der begründeten Forderung, die Urlaube der Bergarbeiter zu erweitern. Der Antrag verlangt für jeden Bergarbeiter einen bezahlten Erholungsurlaub, und zwar:

Bei einer Dienstzeit	Urlaubstage
Von 1 bis 5 Jahren . . . . .	7
Von 5 bis 10 Jahren . . . . .	10
Von 10 bis 15 Jahren . . . . .	12
Von über 15 Jahren . . . . .	15

Nach diesem Antrage sollen die Bergarbeiter nach einer Dienstzeit von ein bis fünf Jahren um 2 Urlaubstage und von über 15 Jahren um drei Urlaubstage mehr erhalten als bisher. Das Ausmaß der Urlaubstage von fünf bis 15 Jahren bleibt unverändert. Der Gesetzesantrag bezweckt also eine wesentliche Verbesserung des bestehenden Gesetzes.

## Die englischen Bergarbeiter für den Streik?

London. (Tsch. B. Z.) Unter der Arbeiterschaft der gesamten englischen Zechenbetriebe ist am Mittwoch die seit langem angekündigte Abstimmung für oder gegen einen allgemeinen Bergarbeiterstreik veranstaltet worden. Obwohl noch kein Ergebnis vorliegt, glaubt die Presse zu wissen, daß sich die Mehrheit für den Streik erklärt habe.

freien und auch die besetzten Tische, schleppen Stühle heran und bringen mahnend Getränke. Sonderbarerweise machen nur sehr wenig Gäste Bekleidungen. Die meisten bringen ihre Mahlzeit mit, betrachten das Kaffeegeschäft als Treffpunkt, als eine Art Warenbörse und unterhalten sich damit.



Kondylis  
der Königsmacher von Griechenland

die kleinen Kellner und Diener bei ihrer Arbeit anzutreiben. Je kleiner, je schwächer ein Kind ist, um so schwerere Dienste wird man von ihm fordern. Zwar besteht in Griechenland seit 1910 ein absolutes Arbeitsverbot für Kinder unter dem zwölften Lebensjahr. Zwar gibt es große Arbeitsbeschränkungen für Jugendliche bis zu 16 bzw. 18 Jahren. Zwar hat die Regierung die internationale Konvention zum Schutz der Kinder unterzeichnet. Aber weder die Behörden noch die Unternehmer halten sich an diese Vorschriften. Wird das nun anders werden? — Aber nein!

Und heute stehen noch am Kai die zahlreichen Matrosen der Handels- und der Kriegsmarine umher. Sie sehen gut, man könnte fast sagen: elegant aus. Sie diskutieren unaufhörlich und sehen mit furchtbarem Verachtung auf die Soldaten

herab, die in schabigen grau-grünen Uniformen an den Wänden der Häuser lehnen und ebenfalls diskutieren. Und diskutierend hungern die Kassen der Erwerbslosen umher und eilen die Arbeiter in die Fabriken. Was sie besprechen? — Vor allem natürlich das Ereignis: die Restauration.

Das Volk hat „seinen“ König durch Abstimmung zurückgerufen. Durch Abstimmung — gewiß. Aber mit einer Mehrheit von 98 Prozent. — Das ist sehr schwer zu glauben. Und aus freiem Willen? — In den eingeweihten Kreisen Griechenlands wird sehr viel davon gesprochen, daß die Engländer ihre Agenten in die Städte und Dörfer schickten und für die Restauration agitierten. Es wird davon gesprochen, daß sie in diesen Wahlkampf — der tatsächlich gar keiner war, denn die Republikaner hatten nicht die Möglichkeit, für ihre Liebeszeugen zu werben — 15 Millionen Drachmen investierten. Und es wird auch davon gesprochen, daß die Linke dem monarchischen Regime noch viele schwere Kämpfe liefern wird. Die Arbeiter, deren Löhne in der letzten Zeit immer wieder und wieder gekürzt wurden, deren Einkommen das Lebensminimum fast unterschritten hat, haben die langen härteren Streiks — besonders in der Zigarettenindustrie — noch nicht vergessen. In ihnen lebt der Geist des Widerstands noch fort. In ihnen ist der Wille zur Revolution und Freiheit, der vor einem halben Jahre so viele Griechen zu den Waffen rief, noch nicht gebrochen worden. Mit Eisen und mit Blut bereiten die Generäle die Rückkehr des Monarchen vor. Mit Eisen und mit Blut wird der Agent die Stellung, die ihm das Volk tatsächlich nicht gegeben hat, behaupten müssen. Eisen und Blut sind die Symbole der Restauration, ob sie nun auf dem Balkan oder im Herzen von Europa vollzogen wird.

Und Georg II., der neue König, Freund Englands, dessen Stellung im Mittelmeer er stärkt, dessen Kriegsmarine er im „Einfall“ die Häfen Griechenlands eröffnen wird und dem er vielleicht sogar die kleinen Inseln in der Nähe des ehemals griechischen und später gewaltsam italienisierten Dodekanes und der allen Residenz Akreta vorübergehend überlassen wird, wird im

## Ein neuer Roman

beginnt morgen, Freitag, 15. November, zu erscheinen. Ein Arbeiterroman. Ein Roman, der in das Dunkel des Arbeiterlebens unserer Zeit führt. Ein Bergarbeiterroman.

## „Unser Gesicht“ Roman von Karl Stym

ist das Erstlingswerk eines proletarischen Schriftstellers. Stym hat das Leben im Bergwerk gründlich kennen gelernt, als Bergarbeiter. Die Gefahren der Arbeit in der Tiefe, die länglichen Freuden der Bergleute in ihrer Freizeit, der Kampf gegen den ewig drohenden Tod und der Kampf um die Möglichkeit, diese lebensgefährliche Arbeit leisten zu dürfen, Grubenkatastrophen und Bergweissungskämpfe der Grubenflaven um ihre Existenz — alle die kleinen und großen Geschehnisse, die in ihrer Gesamtheit das Leben des Bergarbeiters bilden, bieten dem Dichter den Stoff seines Romans.

„Unser Gesicht“ ist ein sehr starkes Werk. Stark und eindringlich ist die Sprache, kraftvoll sind die bewegten Szenen des handlungreichen Romans gestaltet. Da gibt es keine verlogene Grubenpoesie, da werden Arbeit und Leben, Schaffen und Lieben des Bergarbeiters mit unerbittlicher Wahrheitsliebe gezeigt.

Seit Solas unsterblichem „Germinal“ ist das Bergarbeiterleben nicht besser, nicht plastischer gestaltet worden, als in dem Roman „Unser Gesicht“.

Wir sind dessen gewiß, daß unser neuer Roman aufmerksame und teilnahmevolle Leser finden wird. Die Redaktion.

## England für gemeinsame Antwort

London. (Neuer.) Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die italienische Note, die sich gegen die Sanktionen wendet, eine gemeinsame Antwort jener Staaten erfordert, denen die römische Protestnote überhandt worden ist. Man erwägt darüber, namens der interessierten Staaten den Völkerbund antworten zu lassen. Es ist auch wahrscheinlich, daß ein Gedankenaustausch diesbezüglich demnächst auf diplomatischem Wege erfolgen werde. Gleichzeitig betonen die britischen amtlichen Stellen, daß die italienische Note in der Tat keinerlei neue Situation gebildet habe, da der Völkerbund die Möglichkeit italienischer Gegenmaßnahmen vorausgesehen hatte, ehe er noch den Sanktionen zustimmte.

## USA-Flotte läuft zu Manövern aus

San Pedro (Kalifornien). Hundert Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen sind am Mittwoch zu großangelegten Flottenmanövern ausgelaufen, deren Zweck streng geheimgehalten wird.

## Griechenland — mit und ohne Glanz

Von Ruth Körner

Von Brindisi oder Neapel wird der Panzerkreuzer „Averoff“ in wenigen Tagen den neuen König von Griechenland Georg II. abholen. Das Schiff wird durch die Straße von Otranto fahren — oder die Straße von Messina — wird das Ionische Meer durchkreuzen — aus den Wogen heben sich die schattigen Umrisse der ersten Griecheneinseln Reulas und Rhada — wieder an den kahlen, steilen, trostlosen Küsten des Peloponnes und Numeliens vorübergleiten, an den tiefen Buchten, den kleinen, wie verzaubert schlafenden Städten und Dörfern, an den Streifen mattgelben oder hellgrauen Weizens, das nur hier und da vom Dunkel der Jurefelsen unterbrochen ist, wird sich durch den ismarischen Kanal schlängeln, der den Nithos von Korinth durchschneidet und wird in den Hafen von Piräus einlaufen. Die Stadt wird mit Fahnen geschmückt sein, die Wege werden mit Blumen bestreut sein und der große Pomp wird für einen Augenblick die Armut und Mangelhaftigkeit der Menschen, der Häuser und dieses ganzen Umweltszenenplatzes für das Hinterland verdecken.

Heute ist Piräus noch das Alltäglichste, Gewöhnlichste. Heute schleppen noch die Anker für ein bis zwei Drachmen Lohn bei zehn bis fünfzehn Stunden Arbeitszeit die schwersten Lasten von den Schiffen. Heute sind die Äpfel und Säfte am Kai noch hoch aufgetürmt. Noch ist der endlose Palast Schinubia, noch sind die Waren — meist Eisen oder Leder — weit in die Straße ausgebreitet und noch sind die „Kassencjons“ voll mit schreienden, geschäftemachenden und karrenspielenden Menschen. Zwischen ihnen drängen sich Geldwechsler, die einander freischend und geistlich wackelnd über oder unterbieten, und Stiefelbinder, junge, schlumpfe, hungerige Kerle, die mit ungeheurer Beschäftigkeit jeden noch nicht ganz blanken Schuh erpolieren und mit unwahrscheinlicher Eindringlichkeit an ihren Opfern festhalten: „Bitte, erlauben Sie, es ist ganz billig!“ Und über diese Stiefelbinder stolpern die Kellner und Hausdiener — fast durchwegs keine Anaben — und waschen die

„Triumphzug“ — wie man so sagt — in Athen, seiner Hauptstadt, einziehen.

Athen ist eine Stadt der Widersprüche. Hier steht ein Hochhaus, glatt, geradlinig und davor eine Gruppe Hofgardisten, die wie Tänzerinnen gekleidet sind; braune Spangenschuhe mit roten Quasten, weiße Tischtücher und weiße Ballettschöden, bunt gefärbte Jacken und frisch auf das linke Ohr gefächte, weiße Käppis. Dort fährt durch den antiken Torbogen laut klingelnd eine Straßenbahn. Hier reitet ein Bauer auf seinem müden Tragtier. Und dort hasten die Menschen zur elektrischen Untergrundbahn. Hier erhebt sich — ein wahrer Brunnenbau — die eben fertiggestellte neue Post. Und dort schlafen einige Pfleger im Rinnstein, ihre Werkzeuge als Polster unter den Kopf gelegt. Hier hocken sechs- bis achtjährige Kinder — Kolportiere — auf ihren Zeitungsbündeln, starren apathisch vor sich hin und warten auf Kunden. Und dort knischen die Gäste eines internationalen Hotels der Radioübertragung eines Vorkampfs in New York. Hier ist die Musikakademie, von uralten und mächtigen Palästen umgeben. Und dort stehen die Baracken, kleine, elende Wägen, die Quartiere der Mühsalinger aus allen Ländern des Balkans und des nahen Ostens, eng gedrängt am Fuß des Helikons und versteckt unter den hochaufragenden und hellgelb blühenden Kastanienwäldern. Und diese Bilder wiederholen sich — einmal, zehnmal, hundertmal. Und sind in ihrer Mischung: — Athen. Und über all das ist ein blauer Himmel gespannt und in den blauen Himmel ragt die Akropolis, das Wahrzeichen. Die Attraktion für die Cool-Keisenden in ihren karierten Mänteln, für die hungernden Studenten, für die durchreisenden Kaufleute, für die Maler und Dichter, die Musiker und Philosophen. Es ist beängstigend, zu denken, wieviele „beautiful“, „merveilleux“, „überwältigend“, „magnifico“ und „fabulous“ hier ausgestoßen wurden. Wieviele Engländer, Franzosen, Italiener, Deutsche und Russen hier herumgegangen sind. Die zerstörten Tempel, die schneeweißen Säulen, die geborgenen Relieffiguren, die Schattenhäuser und die Aussicht auf die Stadt bewundern haben. — Und daß Athen jetzt um eine Attraktion reicher geworden ist: um einen König.



# Tagesneuigkeiten

## Zwei Tage ohne Nahrung auf Meeresklippen

Die Rettung der „Silverhazel“ Schiffbrüchigen

Manila. Von den Schiffbrüchigen des Dampfers „Silverhazel“ befanden sich Mittwoch noch immer vier Frauen und 47 Männer ohne Nahrung und Trank bereits zwei Tage auf den Klippen, welche von der Brandung umweht der Insel Luzon umspült werden, wo die „Silverhazel“ untergegangen ist. Den Schiffen, welche herbeigeeilt sind, um den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, war es zunächst unmöglich, sich näher als auf eine Entfernung von 1500 Meter an die Klippen heranzuwagen, denn die See ist äusserst stürmisch und es herrschte die Gefahr, daß diese Dampfer selbst gegen die Klippen geschleudert werden würden.

Nach heroischen Rettungsversuchen ist es dem Zerstörer „Pearl“ gelungen, insgesamt 47 Mitglieder der Besatzung des gestrandeten britischen Frachtampfers „Silverhazel“ zu bergen. Die Schiffbrüchigen wurden von den Rellen auf Holzflößen an das Schiff gebracht. Auf einem der Rellen befinden sich gegenwärtig noch zwei weibliche Passagiere und ein Mann, die offenbar wegen des hohen Seeganges nicht auf das Floß kommen konnten. Eine der Frauen ist vor Erschöpfung gestorben. Der Kapitän und ein Matrose werden als vermißt gemeldet.

## Amerikas Schande

Atair. (Texas.) Eine Vollkommene drang Dienstag in das Gefängnis ein, entführte zwei Reges, die des Mordes an einem kleinen weißen Mädchen angeklagt sind, und hängten sie auf dem nächsten Baum auf. Dann begab sich die Vollkommene auf die Suche nach dem dritten Reges, der sich an dem Morde beteiligt haben soll.

Ein anderer Reges wurde in der Stadt Ripley in West-Virginia gefasst. Er wurde erhängt, worauf seine Leiche mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt wurde.

## Chinesischer Marschall erschossen

Nachakt einer Frau

Tientsin. Der ehemalige Gouverneur der Provinz Jiangsi, Marschall Suntschuanfang, wurde am Mittwoch von einer Frau erschossen, die bei einer Buddhistenversammlung gegen den Marschall einen Schwur aus einem Revolver abgab. Die Attentäterin ließ sich, ohne sich zu widersehen, verhaften. Es soll die Tochter eines Generals sein, den Marschall Suntschuanfang hinrichten ließ.

## Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich

Prag. Bei der Mittwoch-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 60.000 Kč das Los Nr. 65162,
- 50.000 Kč das Los Nr. 68590,
- 20.000 Kč die Lose Nr. 50865, 101053, 29114,
- 10.000 Kč die Lose Nr. 4229, 4990, 59.205, 68862, 64710, 95049,
- 5000 Kč die Lose Nr. 71587, 73072, 88640, 107863, 22693, 109168, 24879, 69703, 55652, 88302, 78907, 21814, 11821, 25336, 35766, 35761,
- 2000 Kč die Lose Nr. 86764, 14767, 40461, 91650, 53056, 52155, 91726, 24706, 84258, 22000, 64723, 78418, 1867, 85987, 849, 91501, 50595, 433, 105628, 88535, 79615, 24766, 59156, 80561, 3777, 42609, 9828, 91378, 93648, 85156, 1927, 34691, 72956, 44365, 46766, 63762, 83834, 69911, 39542, 13196, 73651, 6272, 48145, 99613, 20887, 33789, 106634, 3189, 55018, 57332, 59215, 109865, 62744, 64106, 77479, 73849, 109965, 21304, 108105, 64739, 92401, 41406, 19925, 67880, 59781, 10449, 101720, 61906, 20935, 106271.

Eine Mannschaft zu verkaufen. Ernsthaft unter diesem Titel — denn die Sache ist ernst — ist in Tagesblättern folgendes zu lesen:

Die Krise in der Fußball-Sektion der Moravská Slavia Brünn ist so tiefgehend, daß der Vorstand bereit ist, die gesamte Mannschaft zu verkaufen und aus den Abblösesummen, die er für die Spieler zu erhalten hofft, sich ein neues Team zu kaufen...

Alle Achtung vor solchem „Sport“, der seine Menschen an den Weisheitsenden verkauft, um unter derselben Sportfirma ein neues Geschäft aufzumachen! Man stelle sich einen wissenschaftlichen, einen Volksbildungs-, einen Theaterverein vor, der seine Angestellten so verkauft! Aber das hängt auch mit Angebot und Nachfrage zusammen, Wissenschaft, Bildung, Kunst — wer braucht, wer kauft das in unserer Zeit? Aber so ein Goalmann, Stürmer, Läufer, der ist eben unter Sportgeschäftsbrüdern sein Geld wert. Drum kauft, verkauft man ihn. Wie ein Rennpferd oder einen Rennwagen. Haben wir es nicht weit gebracht?



## Die Bezwingung der Stratosphäre

Die beiden amerikanischen Ballonflieger, Kapitän Stevens (links) und Kapitän Anderson (rechts) vor der Gondel ihres Stratosphärenballons, mit dem sie, wie bekannt, die neue Rekordhöhe von mehr als 22.000 Metern erreichten. In der Mitte ihr treuer Mitarbeiter, Kapitän Keener.

Erinnerungsfeier an 1866. Der Verein zur Erhaltung des Ossariums, der Denkmäler und Gräber auf dem Zillner Schlachtfeld aus dem Jahre 1866 bereitet eine Erinnerungsfeier für das Jahr 1936 vor, und zwar für den 29. Juni, wo es 70 Jahre her sein werden, daß die Schlacht von Jicin geschlagen wurde. Zur Feier werden die Vertreter der hier damals kämpfenden Staaten und der Nachfolgestaaten erscheinen. Aus diesem Anlaß wird auch eine Ausstellung von Andenken aus dem Kriege vom Jahre 1866 veranstaltet werden. Der Verein betreut den Militärfriedhof bei Abelnitz, wozu die Denkmäler der Gefallenen in der Schlacht im Jahre 1866 und die erkrankten Überreste vieler Soldaten gebracht wurden. Auch das Ossarium, das inmitten dieses Friedhofes im Jahre 1906 errichtet wurde, obliegt der Fürsorge des Vereins.

Nachte Männerleiche in einer Prager Wohnung. Die Prager Polizei-Korrespondenz teilt mit: Mittwoch abends wurde in der Wohnung des Schuhmachers V. Cejka in Prag II., Dalkova 7, die vollkommen entleerte Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. In dem Toten wurde später der 37jährige Handlungsgehilfe Augustin Svoboda festgestellt. An der Leiche wurden bei der äußeren Beschau keinerlei Spuren von Gewaltanwendung festgestellt, weshalb sie in das Institut für gerichtliche Medizin überführt wurde, um die Todesursache zu ermitteln.

Glück im Unglück. Gestern nach 11 Uhr mußte das Polizeiflugzeug, ein Doppeldecker Ck-VIII, der von dem Gendarm-Oberleutnant Madácel gesteuert wurde, im Kataster der Gemeinde Bavorovice in der Nähe der Gemeinde Blatná (Bezirk Troppau) eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug, das zu dem Flugplatz in Dolní Vedešov in Juhlsin gehört, hatte auch noch als Beobachter den Gendarm-Oberleutnant Schwarz an Bord. Da das Flugzeug auf einem Saatsfelde niederging und ein starker Wind wehte, stürzte es um und blieb mit dem Fahrstuhl nach oben liegen. Die Besatzung des Flugzeuges wurde nicht verletzt und das Flugzeug selbst nur unbedeutend beschädigt.

Hochwasser in Frankreich. Seit einigen Tagen gehen über Frankreich heftige Regengüsse, mancherorts begleitet von Sturmwind, nieder. Zahlreiche Flüsse, insbesondere die Rhone, sind an einigen Orten über die Ufer getreten. In Avignon steht die gesamte untere Vorstadt unter Wasser. 200 Familien wurden obdachlos. Auch die Stadt Chalon ist in den niederen gelegenen Teilen überschwemmt. Die Umgebung von Marseille und Toulon meldet gleichfalls Hochwasser. Ueberschwemmungen werden auch aus Algier und aus der Süd-Provence gemeldet, wo insbesondere das Sturmweiser schweren Materialschaden angerichtet hat.

Die neuseeländische Fliegerin Jeanne Satten ging gestern um 5 Uhr 30 Minuten in Thies unweit Dofars an den Start, um den Versuch zu unternehmen, einen Solo-Flug über den Südpazifik anzufliegen.

Kampf gegen den Schleier. Die türkische Regierung, die mit aller Energie die Einhaltung der Gesetze verfolgt, durch welche die Befestigung der uralten türkischen Sitten, sowie z. B. das Tragen von Schleieren verboten wurde, ließ drei Frauen, Doktoren der Rechte, strafrechtlich verfolgen, weil sie das Gesetz über das Verbot des Schleiertragens übertreten hatten.

Acht Kinder eines Farmers verbrannt. In Mexiko (Coahuila) brannte Mittwoch morgen auf einem abgelegenen Gehöft ein zweistöckiges Farmerhaus nieder, wobei sämtliche acht Kinder des Farmerpaares im Alter von einigen Monaten bis 23 Jahren verbrannten. Der Farmer selbst erlitt bei dem Verbruch, seine Kinder zu retten, schwere Brandwunden.

Der spanische Sozialistenführer Largo Caballero ist nach 40tägigem Aufenthalt in provisorischer Freiheit ins Gefängnis zurückgekehrt. Er wurde provisorisch freigelassen, weil seine Frau operiert wurde. Die Frau starb nach der Operation.

Keine Spur von Kingsford Smith. Aus Singapur wird gemeldet: Es besteht nurmehr geringe Hoffnung, daß der Flieger Kingsford Smith gefunden werden könnte. Der Flieger Kerosin, der an den Nachforschungen nach Smith teilnahm und hierbei abirrte, wurde nunmehr an der siamesischen Küste gefunden, wo er eine Notlandung vorgenommen hatte. Die Rettungs Expedition hat nur noch die eine Hoffnung, daß Smith vielleicht irgendwo tief in den Dschungeln notgelandet ist.

Gasrohrbruch mit drei Toten. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, fand man Mittwoch früh in Bad Friedrichshall-Jagstfeld eine dreiföpfige Familie im Bett tot auf. Während der Nacht war ein Gasrohr der an dem Hause vorbeiführenden Gasleitung gebrochen. Das Gas war in den Keller des Hauses gedrungen und von dort in die darüberliegende Wohnung gedrungen. In der Wohnung selbst befand sich keine Gasleitung.

Ein Heiner Stawiski. Die Pariser Polizei verhaftete den 40jährigen griechischen Architekten Alexander Salpatoros, der unter Mithilfe eines französischen Notars bei dem Bau von Wohnhäusern, die er in der Pariser Umgebung auf Rechnung der Anwesenlichen errichtete, große Betrübereien beging, die nach den ersten Schätzungen 15 Millionen Franken erreichten.

Polnische Antisemiten an der Arbeit. In Bina wiederholten sich am Mittwoch auf der dortigen Universität die antisemitischen Demonstrationen der nationalistischen Hochschüler, welche in das chemische Laboratorium der Universität eintrangen und die jüdischen Studenten aus demselben verdrängten. Die Demonstranten vernichteten dabei einen Teil der Einrichtung und Behälter mit chemischen Stoffen. Auch außerhalb des Universitätsgebäudes kam es zu judenfeindlichen Demonstrationen seitens der Hochschüler, welche in zahlreiche jüdische Geschäftsstellen und Restaurants einbrachen und schleuderten.

Vernichtung jüdischer Angestellter. Berichte aus Berlin lassen folgenden Tatbestand klar erkennen: Während sich bis vor kurzem die Frage, ob eine Firma ein jüdisches oder nichtjüdisches Geschäft ist, nach der Abstammung der Inhaber richtete, hat sich in den letzten Monaten eine Praxis herausgebildet, die für die jüdische Angestelltenliste katastrophale Folgen haben muß. Die Arbeitsgerichte haben nämlich erkannt, daß schon das Vorhandensein eines einzigen jüdischen Angestellten in einer Firma diese nicht dazu berechtigt, sich als „Deutsches Geschäft“ zu bezeichnen. Infolgedessen wurde Kündigungsbewilligungen entlassener jüdischer Angestellter nicht stattgegeben, wenn die Firma nachweis, daß die Kündigung zum Zwecke der Anbringung des Platzes „Deutsches Geschäft“ notwendig war. Im ganzen ergibt sich aus dieser Rechtspraxis, daß sie den jüdischen Angestellten zwar den freimütigen Kündigungsschritt, aber nicht den Schutz vor einer Kündigung und damit vor Arbeitslosigkeit zubilligt und das Moment der unbilligen Härte nicht gelten lassen wird, auch nicht bei Kronkämpferleistungen, bei langer Dienstdauer und bei Kinderreichtum des Entlassenen.

Ein riesiger Kirchendiebstahl. Ein betrogener, zweifelslos von langer Hand vorbereiteter Einbruchdiebstahl wurde in der Dienstag-Nacht in die Propsteikirche in Tegte bei Münster verübt. Die Täter, offenbar Berufsverbrecher, erbeuteten zahlreiche kostbare Kirchengeräte im Gesamtwerte von etwa 200.000 Reichsmark und konnten unerkannt entkommen.

## Todessturz vom Gerüst

Auffig. In der Fabrik des Vereins für chemische und metallurgische Industrie in Auffig ereignete sich Mittwoch ein tödlicher Unfall. Beim Aufsteigen einer zehn Meter langen Treppe riß einer der vier das Hänsegelüste tragenden Drähte, wobei der 25jährige Anstreicher Erwin Richter aus Garitz bei Auffig vom Gerüst abstürzte, während die übrigen zwei Anstreicher sich noch rechtzeitig festhalten konnten. Richter wurde ins Auffiger Krankenhaus gebracht, wo er noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag. Es wurde eine Sektion eingeleitet.

Eine rätselhafte Schülertragödie. Aus Wien wird berichtet: In einer Schule im 9. Gemeindebezirk wies Mittwoch vormittags ein Lehrer einen 13jährigen Schüler deshalb zur Seite, weil der Knabe ohne Erlaubnis ein Fenster der Klasse geöffnet hatte. Im nächsten Augenblicke, ehe man den Schüler Tagelmeister noch daran hatte hindern können, sprang dieser aus dem Fenster heraus und blieb mit zerstückelten Gliedmaßen auf dem Pflaster tot liegen.

Ein Sturm legt den Meeresgrund frei. Wie die Tag-Agentur aus Gurgin am Kaspiischen Meer meldet, sank im nördlichen Teil des Meeres infolge eines schweren Nordoststurmes plötzlich der Wasserspiegel in einer Ausdehnung von 200 Kilometern so außerordentlich, daß auf einer Strecke von 20 Kilometern der Meeresgrund freigelegt wurde. Viele Duhende von Fischerfahrzeugen mit insgesamt 7000 Menschen an Bord strandeten. Durch energische Hilfsmassnahmen, an denen sich auch Flugzeuge beteiligten, konnten die verunglückten Fischer mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Nach Ablauf des Sturmes erreichte der Wasserspiegel allmählich seinen normalen Stand. Die Fischerboote wurden wieder flott. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Hängedrüsen mit der Wabe. Ein Wiener Bericht beschäftigt sich jetzt mit dem Falle eines hübschen 15jährigen Mädels, das, wenn es seine Perücke abnimmt, völlig taubstumm erscheint. Das Mädchen hat einen Tumor gegen den Bereich „Lupusheilmittel“, dessen Primärarzt und Röntgen-Schweher angestrengt und verlangt einen Betrag von 10.000 Schilling als Schadenersatz. Als zweijähriges Kind war sie an einer Gaarlichte erkrankt und wurde in der Lupusheilmittel behandelt. Sie erhielt eine Röntgenbestrahlung, doch seien die Darmwurzeln infolge einer zu starken Dosierung oder zu langer Bestrahlung gelähmt worden. Als sich der Vorwand einige Jahre später an die Heilmittel wandte, sei er vertrieben worden, daß das Kopfhaar mit der beginnenden Reife des Mädchens wieder wachsen würde. Leider habe sich diese Voraussage nicht erfüllt. Die Folgen seien für das Kind katastrophal, da es von jedem gesellschaftlichen Verkehr fast ausgeschlossen sei und auch keine Aussicht habe, jemals einen Mann zu finden. Auch alle Versuche, ihr eine Lehrstelle zu verschaffen, seien an ihrer Taubstummheit gescheitert. Die Befragten erklärten dagegen, daß das Kind seinerzeit durchaus sachgemäß behandelt worden sei. Es liege jedoch offenbar eine ganz außergewöhnliche regionale Überempfindlichkeit der Kopfhaare vor und für einen solchen Unfall könnten weder der Arzt noch die vorzüglich geführte Krankenschwester verantwortlich gemacht werden. Im übrigen seien die Ansprüche berechtigt und für die leiblichen Schmerzen könne das Mädchen keine Geldentschädigung verlangen.

Trübe Herbsttage. Unsere Republik liegt andauernd im Grenzgebiet zwischen schönem Wetter über Osteuropa und trübem sowie vielfach regnerischem Wetter über Westeuropa, wo an vielen Orten harter Wind aus südwestlichen Richtungen weht. Gestern nachmittags trat auch in der Ostböhmer Böhmen eine Besserung ein, wo fast überall die tiefen Wolkenbedeckungen verschwunden sind. Trostlos ist eine bedeutende Besserung in Böhmen nicht zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter heute: In den Westteilen der Republik vorwiegend bewölkt oder trüb, fröhliche Regung zu Regen, weiter im Osten noch keine größere Besserung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Freitag.
- Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.35: Opernarien, 12.10: Chanson auf Schallplatten, 12.35: Orchesterkonzert, 13.50: Musik für die Jugend, 17.10: Konzert, 18.10: Deutsche Sendung: Sportvorschau, 18.20: Univ.-Prof. Ritter, Philosophie des Todes, 18.40: Arbeiter, 19.10: Deutsche Presse, 22.15: Ueberragung aus dem Nationaltheater: Adello, Oper von Weithoven. — Sender 3: 7.30: Salonorchestersoncert, 14.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 14.50: Deutsche Presse. — Brunn 11.00: Schallplatten: Doozil, 13.35: Opernpoorria, 16.50: Russische Musik, 17.40: Deutsche Sendung: Sportbericht. — Retzner: Vom guten und schlechten Deutsch, 19.25: Salonorchester. — Währisch-Oran: 18.00: Orchesterkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Richter, 18.40: Schach: ein großer Augenblick. — Freiburg 16.10: Rundfunkorchesterkonzert.







# Prager Zeitung

## Die neuen Prager Museen

Baubeginn bereits Anfang 1936?

Auf Veranlassung des Unterrichtsministers Dr. Krémáček berief Mittwoch der Primator eine Beratung ein, welche die Frage der Prager Museen klären sollte. Außer dem Minister nahmen an dieser Sitzung Sektionschef Dr. Wirth für das Unterrichtsministerium, Ing. Kováčik für das Nationalmuseum und das landwirtschaftliche Museum, Dr. Kréma und Prof. Domin für das Nationalmuseum, Handelskammerpräsident Dr. Třebický und Dr. Oberthor für das Gewerbemuseum, Primator Dr. Váňa, Dr. Stála, Gen. Kellner und P. Záhle für die Stadt und Ing. Böger für die staatliche Regulierungskommission teil.

Es kam zu einem grundsätzlichen Beschluß, wonach das neue zweite Gebäude des Nationalmuseums auf dem Grundstück der Wasserwerke in Prag VII. (Ecke Beseckástraße u. Korunovačská), die Gebäude des landwirtschaftlichen und des technischen Museums auf dem staatlichen Grundstück in Prag VII. (Kotěhradská) errichtet werden sollen. Mit den Bauten soll bereits zu Beginn des kommenden Frühjahrs begonnen werden.

Auch die Frage des Gewerbemuseums dürfte in der nächsten Zeit vorwärts gebracht werden.

**Vortrag Klaus Mann.** Am 5. Dezember spricht über Einladung der „Macht“ der junge Dichter Klaus Mann über das Thema „Was glaubt die europäische Jugend?“ im Radioaal unter Einleitung von Max Brod. Mitwirkende: deutsche und tschechische Künstler.

**Verhaftung von acht Kassenkassern an einem Tag.** In der Nacht auf Mittwoch gingen Detektive in Gollischowitz das bekannte Kassenkassenspaar Alois Höll und Wilhelm Wödel ab; beide arbeits- und trunksüchtig, 25, bzw. 31 Jahre alt. Die beiden sind zahlreicher, z. T. mit großer Mordlust ausgeführter Diebstähle in Prag und auf dem Lande verdächtig. Bei der Verhaftung wurden bei ihnen K 3500.— und zahlreiche Einbruchsvorfälle gefunden. — Der bekannte 39-jährige Dieb Karl Čapka wurde gestern vormittags mit seiner 27-jährigen Geliebten Johana St. in Jilfov verhaftet. Beiden wurden zahlreiche Wohnungsdiebstähle und Einbrüche, in einem Fall der Diebstahl eines Radioapparates im Werte von K 4500.— nachgewiesen. Außerdem wurden vier von ihren Komplizen verhaftet. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände wurde bei Prager Diebhebern beschlagnahmt und den Geschädigten zurückgestellt.

**Sprung in die Moldau.** Gestern nachmittags um 6 Uhr sprang die 39-jährige Witwe Helena V. von der Hřibskébrücke in die Moldau. Der vorbeifahrende Höher Bohumil Vrochýla zog sie heraus und ließ sie durch die Rettungsgehilfen auf die Klinik Pelná bringen. Das Motiv der Tat hat sie nicht angegeben.

## Republikanische Wehr

Erstgruppe Prag

Einladung

Am Freitag, dem 15. November 1935, im Parteihaus, Prag II., Karolínská 4, Kattensindnen

### konstituierenden Hauptversammlung

Tagesordnung: Konstituierung, Wahl der Funktionäre, Allgemeines.

Alle Parteigenossen sind dazu eingeladen. Für KW-Mitglieder Pflichtbeteiligung.

Schönfelder.

## Drei Tierversuche

Von Dr. Bruno Altman.

I. „Die Tiere haben keine Seele.“ —  
„Die Tiere sind Maschinen.“

Diese Urteile des französischen Philosophen Descartes gehören zu den unverständlichsten und unverständlichsten, die große Geister jemals geäußert haben. Schopenhauer brandmarkt solche Ansprüchlichkeiten geradezu als jütlich mindertwertig. Was Descartes vor 300 Jahren an den Tieren sozusagen gestündigt hat, das hat unsere Zeit, das vorige Jahrhundert miteingerechnet, wieder zurückgemacht. Sie hat ihnen alles zugestimmt, was die Menschen als ihr tierisches Bewußtsein ansehen: Verstand, Gefühl, Wille, Gedächtnis, Charakter. Sie hat dabei nur den Vorbehalt gemacht, daß Mensch und Tier sich in manchen Qualitäten g r a d m ä ß i g, aber nicht artmäßig unterscheiden. Jedoch es ist ein Unterschied zwischen dem Verstand eines erwachsenen Menschen und eines Hundes, dem Grad nach so gar ein gewaltiger, aber der Hund denkt in denselben Formen und nach denselben Grundsätzen wie der Mensch. Es ist ein Unterschied zwischen dem Gedächtnis eines Menschen und dem eines Tieres, es fragt sich aber bloß, wer mehr Gedächtnis hat, sich weiter zurückliegender Erlebnisse erinnern kann. Was keine Frage dagegen ist, daß Mensch und Tier den Akt der Erinnerung nach den gleichen Gesetzen vollziehen.

**Todessturz eines Arbeiters.** Der 25-jährige Arbeiter Ladislav Kolář aus Střochovitz wurde gestern nachmittags — bereits tot — ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Er hatte kurz vorher an der Reparatur des Daches eines Hauses im Königsfelder Steinbruch gearbeitet, wobei er aus einer Höhe von etwa 15 Metern auf die Straße stürzte. Auf dem Wege ins Krankenhaus starb er.

Es gibt viele Schokoladen, aber nur eine Diana-Schokolade. Achten Sie deshalb auf den Namen „Diana“.

## Aufgenommen für Nähfadelfabrik

werden zu günstigen Lohnbedingungen  
1 Meister und 1 Matrizenmacher, sowie einige gut eingearbeitete Facharbeiter. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche unter Chiffre: „Nähfadelfabrik Wehshöfen“.

## Kunst und Wissen

„Die verkaufte Braut“ als Arbeiterdarstellung am Sonntag, dem 17. November, um halb 3 Uhr nachmittags. Karten täglich (8 bis 2, 4 bis 6) bei Opifer Deutsch, Graden, Koruna.

Ein interessantes Programm für Kammermusikfreunde bereitet das Prager Quartett für ein Sonderskonzert (21. u. 22. in der Städtischen Bühnen) vor. Außer Janáček's „Intimen Weichen“ wird man Prochovens Pis-Moll-Quartett und Smetanas „Aus meinem Leben“ hören.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Donnerstag, halb 8 Uhr: „Maria Stuart“, 9. — Freitag, halb 8: „Vellés und Kellfande“, 21. — Samstag, halb 8: „Census in Seide“, Uraufführung, 22.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Donnerstag, 8 Uhr: „Gastspiel Dela Lipinová“, 8. — Freitag, 8 Uhr: „Im Londoner Kessel“, Theatergemeinde des Künstlerbundes und freier Verkauf. — Samstag, 8: „Amerikaner“.

## Der Film

### Der neue Gulliver

Dreierlei macht diesen Film interessant: das Artistische, das Literarische und das Ideologische. Das Artistische ist am sichtbarsten gelungen. Das Leben in Liliput wird durch ein Marionettentheater dargestellt, das nicht nur technisch glänzend funktioniert und stilistisch sehr ergiebig ist, sondern wirklich künstlerische Eindrücke schafft, weil es kindliches Ergötzen mit satirischer Betonung vereint. Die Komik eines Monarchen, der sich seine Thronrede vom Gramophon eintrichtern läßt, die Rächerlichkeit eines wichtigeren Variations, die kirchliche Groteske eines Ballers und eines Volksfestes, — das wird mit Humor vorgebracht, und da die Puppen bewegliche Gesichtszüge zeigen (also offenbar mit wechselnden Gesichtern photographiert werden mußten) ist die Starrheit des gewöhnlichen Marionettenspiels, soweit das überhaupt möglich ist, überwunden worden. Dieses Liliputanertheater im Film ist an sich schon eine sehenswerte technisch-artistische Leistung. Aber der Regisseur P u š t o, der mit Recht auf diese Leistung stolz ist (obwohl sie kaum dazu geeignet ist, als Vorbild für andere Filme zu dienen), hat sie doch wohl nur als Mittel zum Zweck verwenden wollen: als Darstellungsstil für die Neu-

belegung des „Gulliver“ von Jonathan Swift, jenes unterblieben, bitter satirischen Buches des genialen irischen Menschen- und Zeitverächters vor 200 Jahren, das von dem seltsamen Schicksal betroffen wurde, aus einer politischen Satire zum Abenteuerbuch für Kinder zu werden. P u š t o wollte es als politische Satire unserer Zeit wiederbeleben, — und das ist das literarisch Verdienstvolle seines Filmes.

P u š t o hat also aus dem alten Gulliver einen märchenhaften Revolutionär machen wollen. Ein russischer Junge, der bei einem Sportfest kommunistischer Pioniere das Buch Jonathan Swifts als Prämie erhält, träumt davon, das Schicksal des schiffbrüchigen Gulliver noch einmal zu erleben. Er erwacht als „lebender Berg“ im Reiche Liliput, erschüttert es durch den Gesang eines revolutionären Liedes und hilft den (durch die Lesüre seines Tagebuches revolutionierten) Arbeitern zum Siege. Er kann es müde los, weil er ein Riese unter Zwergen ist, und der Gedanke liegt nahe, daß dieser Riese unter Zwergen ursprünglich als Symbol der Sowjetunion gemeint war. Aber man hat wohl empfunden, daß bei diesem Vergleich die Gefahr der Hebertreibung zu groß war, und so deutete viele spielerische Einzelheiten des Filmes darauf hin, daß man das Ganze mehr im halb übergehenden Bereich eines revolutionären Anabentrums lassen wollte, der sich die Liliputaner zwar im Besitze von Autos, Tanks, Film und Rundfunk, aber doch noch im Zeitalter der Segelboote und Stadttore vorstellt. Ein scharfender Revolutionärist also, der mehr vergnüglich als aufrüttelnd ist.

Insmerhin: das Spiel mit der Vorstellung, daß der Sowjet-Mensch der freie Riese unter erlösenden- und hilfebedürftigen Zwergen ist, ist der Ausdruck einer Ideologie, die diesem Marionettentheater den geistigen Unterbau gibt. Und daß der neue Gulliver, den der mehr verträumt als revolutionär wirkende kleine Schauspieler Konstantin darstellt, nach dem Siege der proletarischen Revolution (wenn der tschechische Arbeiter richtig gehört hat) eine Nationalverklärung einberuft, gibt dem Film — neben seinem technisch-artistischen und literarischen Wert — ein ganz aktuelles politisches Interesse.

Der Gulliver-Film wurde vorerst in einer Sondervorstellung gezeigt — zusammen mit einer Reportage „Fröhliche Jugend“, die uns die großen Reiter der roten Sportler in Moskau vor Augen führt.

**Film-Beratungskette.** In der verflochtenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: ein deutscher Film „Die Mühle im Schwarzwald“ (Star-Film), ein französischer Film „Edora“ (Monopol-Film), ein amerikanischer Film „Kagana“ (Universal-Film).



Sally Hane und Charles Starrett in dem amerikanischen Film „Der silberne Felle“.

erhielt aber anstatt der erhofften Weite jedesmal einen empfindlichen Schlag auf den Schnabel. Nach etwa zehn Minuten stellte er seine Angriffe ein, nahm sie jedoch eine Weile später mit verstärkter Heftigkeit wieder auf. Es hieß ihm nichts, die Glaswand hielt stand. Wiederrum Pause nach dem Angriff. Alle guten Dinge sind drei. Wichtig wie noch nie schwamm der Hecht an, sein ganzes Gewicht und seine Kraft warf er in den Stoß hinein. Ein zweites Mal so und noch viele Male so. Das Glas hielt, der Schnabel muß ihm gar weh getan haben. Eine halbe Stunde lang gab er Ruhe. Dann probierte er es abermals. So erfolglos wie vorher.

Möbius entfernte nun die Glaswand. Der Hecht schwamm mit den übrigen Tieren in demselben Raum herum, er hätte sie mühelos anspaden und verschlingen können. Er tat nichts dergleichen. Was bewegte er sich zwischen, unter, über den anderen Fischen, aber er rührte sie nicht an.

Möbius, übrigens derselbe Forscher, der durch sein Buch über den „Schwamm des Weibes“ berüchtigt geworden ist, war ein wichtiger Gelehrter. Er setzte nun den Studenten auseinander, was dieser Hecht alles beim Experiment erlebt, gedacht, geleistet hat, und wie alles so mit unserem Verhalten übereinstimmt.

„Meine Herren! Der Hecht hat Appetit gehabt. Er hat sich gesagt, ihr da, ihr Örtlinge, ihr Variete, ihr Stinke, kommt mir gerade recht.“

## Achtung!

Die Frauenorganisation veranstaltet am Samstag, dem 16. ds., eine

### Exkursion in die Masarykheime nach Aré

Treffpunkt 15 Uhr an der Endstation der 14er. Wir ersuchen die Genossinnen und Genossen, pünktlich zu sein, da die Führung um 15.30 Uhr beginnt.

Das Bezirksfrauenkomitee.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Erstmals in England und - geschlagen!

Manchester City gegen Sparta—Slavia 4:1 (1:0)

Am Mittwoch fand in London das erste Spiel der Kombination Slavia—Sparta im Mutterlande des Fußballs statt. Die Hoffnung, die das Spiel der Slawen — für die tschechoslowakische Kombination nicht von der Hand zu weisen sei. Kurz um, Prag und alles, was dem bürgerlichen Fußball verfallen ist, kannte in den letzten Tagen ein anderes Thema als das Spiel Sparta—Slavia gegen Manchester City. Der „goldene“ Fußball hatte fast alles in seinem Vorn genommen — andere Ereignisse, die versanken für Stunden in ein Nichts... Der erste Kampf in England ist vorbei und mit ihm auch alle Hoffnungen, die man daran knüpfte. Was befragt schon die Niederlage von „nur“ 4:1! Die Jiffer wohl nicht, jedoch der Spielverlauf! Es gab Augenblicke, wo die Engländer nicht vom Tore der Gäste wegließen, Planicka fast nie zu Atem kam, und außer der Verteidigung noch das Half und auch Stürmer in der Abwehr tätig waren. Raffiniert und schnell, präzis und überraschend spielten die Engländer und zeigten denen vom Kontinent, daß doch noch ein Unterschied besteht. Die erste Halbzeit ging ja verhältnismäßig glimpflich für die Prager ab; nur ein Tor, entstanden durch Elfmeter. Stangen schüsse und solche, die daneben gingen, waren die Ergebnisse der jeweiligen Aktionen der Gastgeber. Auch die Prager kommen ein paarmal vor das englische Tor und treffen nichts... Nach der Pause geben die Engländer andere Saiten auf, sie gehen aufs Ganze. Angriff auf Angriff tollt gegen das Tor der Kombinierten. Die Torzahl erhöht sich auf 3:0. Aus einem Eckstoß resultiert durch einen Schuß des Sparta-Mittelstürmers Vouček der einzige Erfolg. Die Engländer beschleunigen das Tempo, erzielen ihr viertes und auch letztes Tor. Die Prager fallen ab, verteidigen und machen Ausbrüche — keinem gelingt mehr ein Erfolg. Ja, noch etwas, der englische Formann hielt im ganzen drei Schüsse! Das kennzeichnet die Schwäche und auch das Risiko können der Prager Stürmer, — Sparta—Slavia stellen folgendes Team: Planicka; Furg, Cychol; Kostalek, Vouček, Král; Hajinek, Sobotka, Bráma, Rejedy, Pul.

## Aus der Partei

Das Bezirks-Frauenkomitee versammelt sich am Donnerstag, dem 14. November, eine Stunde vor dem Frauen-Abend (um 19 Uhr) im Hotel „Monopol“ zu einer Sitzung.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Stahlverkopfung, Spezialärzte für Verdauungsstörungen erklären, daß das natürliche „Franz-Josef“-Wasser als ein sehr wertvolles Heilmittel warm zu empfehlen sei. 31459

Ich bin wirklich ordentlich hungrig. Da ist nun aber verteuert noch einmal so ein Hindernis. In eine Glasflasche und die ist verdammt widerstandsfähig. Doch, was im ersten Ansturm nicht geht, gelingt wahrscheinlich beim zweiten, beim fünften, beim zehnten Male. Ich probiere. Alle alle keinen Erfolg erzielt, wird er sich wohl gesagt haben, ich Hecht bin der Klügere und gewöhnlich. Da kam nun der große Moment. Mühelos hätte der Hecht nach Wegnahme der Glaswand seinen Hunger stillen können. Er tat's nicht. Was kann sich besagter Hecht gedacht haben? Nun, offenbar dieses: ein Angriff auf die Weibertiere hat allemal einen schmerzlichen Stoß auf mein Maulwerk zur Folge. Das lohnt nicht, das tut weh. In jedem Falle verließ seiner Weisheit Schluß nach den Regeln der Logik, nach der Verfestigung von Ursache und Wirkung. Ursache — mein Versuch, die Tiere zu fangen; Wirkung — der Schmerz und die Beschädigung meines Maulwerkes. Moral: Hecht laß es sein. Hebräisch, noch ein eminent logisches Verfahren hat der Hecht gelehrt. Er hat generalisiert: was so nicht geht, geht überhaupt nicht. Geizig, meine Herren, wie Menschen würden in den Einzelphasen andere Schlüsse ziehen, als der Wasserläufer, aber seine Denkopoperationen liegen doch ganz in der Linie unseres logischen Verfahrens: wie die Gelehrten sagen, er richtete sich nach der „Norm der Kausalität und der Verallgemeinerung.“

(Schluß folgt.)